



## DDR-Design exzellent präsentiert

### Privatsammler eröffnet in Wernigerode Kabinett-Ausstellung „form gestaltung in der ddr“

Wernigerode. Der Privatsammler Axel Rachwalski eröffnet nach jahrelangem beharrlichen Zusammentragen von Objekten und Dokumenten der DDR-Produktkulturgeschichte am 3. November um 20.00 Uhr am Gießbergweg 2a in der Harzstadt, auf dem einstigen Werksgelände des VEM Elektromotorenwerkes (heute Gewerbegebiet Gießbergweg) seine ausnahmslos selbst finanzierte Überblicksschau „form gestaltung in der ddr“.

Was der 1963 geborene Wernigeröder Angestellte der Deutschen Post AG hier auf nur 50 Quadratmetern Fläche im ehemaligen Pförtnergebäude zu bieten hat, dürfte in seiner wohlgeordneten enormen Vielfalt auch erfahrenen Kuratoren und Ausstellungsgestaltern Respekt abfordern. Die Präsentation der aberhundert sorgsam restaura-

torisch behandelten Zeugnisse beeindruckender ostdeutscher Industriekultur aus den Jahrzehnten zwischen 1945 und 1990 findet in derartiger Dichte und Qualität derzeit bundesweit kaum Vergleichbares. Und in gar keiner Berührung steht diese wirkliche Schatz-„Kammer“ mit jenen zurzeit zwischen Ostsee und Fichtelberg aus dem Boden schießenden und FDJ-Blusen, Winkelemente, Plaste-Hühnereierbecher sowie schmutzigen Alltagskram präsentierenden so genannten „DDR-Museen“. Minimuseums-Gründer Rachwalski gegenüber

*„Schon seit der Kindheit angezogen von der Sprache der Dinge und der Architektur der 60er Jahre, als freundlich und hell empfunden, nie beängstigend oder gar bedrohend.*

*bekamen diese Gefühle in den letzten Jahren durch vielerlei Veröffentlichungen und Recherchen ein kognitives Fundament. Als Generation der Nutzer, die aber noch über direkten Kontakt zur Kriegsgeneration über die Eltern verfügt, steht daher der Wunsch, Jüngeren Auskunft über die Quellen unseres modernen Lebens zu geben und den Älteren einmal Dank zu sagen für ihre Arbeit. Nicht zuletzt geht es um gesellschaftliche Utopien und Realitäten in einer Zeit der scheinbaren Alternativlosigkeit. Natürlich*

### INHALT

Wernigerode	1
Keramik-Museum Berlin	2
Schott Halle	3

# Industrieform DDR

Geschichte des ostdeutschen Designs



[www.industrieform-ddr.de](http://www.industrieform-ddr.de)

auch um das Schaffen einer Grundlage für verlorene Identität, was bis zur Verleugnung eigener Lebensgeschichte geht. Menschen möchten stolz sein können auf sich, paradoxerweise sind es ursprünglich unpersönliche Dinge, die im Erwerb und Gebrauch dieses Bewusstsein schaffen.

Es handelt sich also im eigentlichen Sinn nicht um eine Ausstellung von Designobjekten, sondern um ein Geschichtsmuseum, welches in jedem einzelnen Besucher Geschichte(n) abrufft, jedem eine eigene Geschichte zugesteht und eben nicht verordnet.“

Als Vorgeschmack auf einen sehr zu empfehlenden künftigen Ausstellungsbesuch in Wernigerode diese zwei fotografischen Einblicke, präsentiert von Axel Rachwalski selbst.

(Ausstellungsbesuchsmöglichkeiten in der Regel immer sonntags 13 bis 18 Uhr. Mehr Informationen und Kontakt zu A. Rachwalski über eMail: form-museum@web.de)

g.h.



## Bollhagen und Gebauer in Charlottenburg

### Auf ins Keramik-Museum Berlin!

**Berlin-Charlottenburg.** Museums- und Ausstellungs-Geheimtipps sind zwielfichtige Angelegenheiten. Dem Kulturgourmet verheißen sie den Genuss von Augen-Delikatessen in versteckten Kunst-Biotopen, abseits der aus kommerziellen Schleusen sich ergießenden Mainstreams und an deren Ufern sich auf die Füße tretenden Besucherhorden. Den Betreibern der Geheimtip-Galerien und -Museen wäre es hingegen allemal lieber, sie könnten sich vor Besuchern (und Käufern) nicht retten. Solche Gründerträume verflüchtigen sich in der Regel sehr bald. So zusehends wie das meist ohnehin schmale Gründungskapital – meist eh ein Darlehen. Wenn die Ausstellungserlöse nicht einmal mehr fürs

Begleichen von Miete, Energiekosten und Kredit ausreichen, muss so mancher einstige Geheimtipp klammheimlich zugemacht werden. In Berlin geschieht das allwöchentlich irgendwo.

Eine glückliche Ausnahme ist da das unter der Leitung von Heinz-Joachim Theis in Berlin-Charlottenburg, im Innenhof des dortigen ältesten noch erhaltenen Bürgerhauses von 1712, agierende **Keramik-Museum Berlin** mit seinen derzeit rund 100 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Seit annähernd zwanzig Jahren kümmert sich der Keramik-Experte und Galerist Theis mit seinem Förderverein ehrenamtlich und so professionell wie leidenschaftlich um den Aufbau einer Sammlung, die dem Namen jenes Museums-Projektes von 1990 gerecht würde. Mit Erfolg: rund 6 000 Exponate zählt der Bestand heute, großenteils sich aus Schenkungen, aber auch aus spendenfinanzierten Ankäufen speisend. „Sammlung, Erforschung und Präsentation moderner Keramik des deutschen Kulturraums (künstlerische und handwerkliche Keramik sowie Bau- und Ofenkeramik von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart) und der Aufbau einer Dokumentationsstelle“, so umreißen Museum und Verein ihr Wirkungsfeld.

Zur Zeit (noch) beherbergt das idyllische Anwesen in der Schustehrusstraße 13, zwei



Keramik-Museum Berlin



Kaffeesservice 558 mit Dekor von Hedwig Bollhagen

Gehminuten nur entfernt vom U-Bahnhof Richard-Wagner-Platz, drei feine Kabinett-Ausstellungen, die sich ausschließlich ost-deutschen Keramik-Phänomenen des 20. Jahrhunderts widmen. Bis zum Montag, dem 29. Oktober, gibt es Beispiele aus einem Querschnitt künstlerischer Keramik aus der DDR zu sehen, bis zum 19. November die intime Schau zum 100. Geburtstag des Bürgerkeramik-Erneuerers Walter Gebauer (1907–1989) und bis zum 31. Dezember noch die Ausstellung zum ebenfalls 100. Geburtstag von Hedwig Bollhagen (1907–2001). Alle drei unbedingt empfehlenswert,

das Anwesen selbst ein atemberaubendes, jetzt idyllisch herbstliches Refugium und für den nächsten Sommer mehr als nur einen Keramik-, Kaffe- und Kuchen-Ausflug wert (das alles gibt es dann wieder dort sonntags bis montags von 13 bis 17 Uhr). Mehr Informationen: [www.keramik-museum-berlin.de](http://www.keramik-museum-berlin.de)

g.h. (Fotos: Günter Höhne)

## Schott und die Burg Glasdesign from Halle

Ausstellung im finnischen Glasmuseum  
Riihimäki vom 28. 9. bis 30. 12. 2007

**Riihimäki.** Nach Stationen im Schott Glasmuseum Jena und im Glasmuseum Immenhausen wird die Ausstellung „Schott und die Burg. Die Burg Giebichensteiner Entwürfe für Jenaer GLAS 1925 – 2005“ jetzt im Finnischen Glasmuseum in Riihimäki gezeigt. In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich aus der Freundschaft zwischen Erich Schott, dem Maler Charles Crodel und dem Bildhauer Gerhard Marcks eine lange und fruchtbare Verbindung zwischen dem Jenaer Glaswerk und der Burg Giebichenstein in Halle. Seitdem haben bis zum Jahr 2005 (Einstellung der Hauswirtschaftsglasfertigung im SCHOTT-Konzern) Hochschullehrer und Studenten wie Absolventen der Burg immer wieder Formen und Konzepte für Hauswirtschaftsglas aus Jena entwickelt. Nach den Entwurfsleistungen von Gerhard Marcks in den 20er Jahren erneuerte und modernisierte Ilse Decho ab 1960 das noch von Wilhelm Wagenfeld aus den 30er Jahren stammende Sortiment mit ihrem heute als Klassiker bekannten Teeservice 5000 und einem modular angelegten Gefäßsystem von Back- und Bratformen. Ihr folgten der Formgestalter und Hochschullehrer Hans Merz und bis 2005 weitere Absolventen der Burg – im Rahmen von Diplomprojekten, aber auch als freie bzw. angestellte Mitarbeiter des Jenaer Unternehmens.

Mit Glasprodukten, Entwurfsskizzen und Werkzeichnungen wird dieser bemerkenswerte Teil der Geschichte des „Jenaer Glases“ erstmals konzentriert vorgestellt. Die Exponate stammen aus dem Fundus des Unternehmensarchivs SCHOTT JENAer GLAS, ergänzt durch Leihgaben aus den Sammlungen der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle, aus dem GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig, der Sammlung Industrielle Gestaltung, Berlin sowie privaten Leihgebern. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Jenaer Glaswerk und der Kunsthochschule Burg Giebichenstein.

**Ausstellungskatalog:** Hubert Kittel, Walter Scheiffele, Angelika Steinmetz-Oppelland: Schott und die Burg – Die Burg Giebichensteiner Entwürfe für Jenaer GLAS 1925 – 2005 Verlag und Datenbank für

Geisteswissenschaften, Weimar, 2006 , ISBN: 978-3-89739-536-7

### **Glasdesign from Halle: 1966 – 2007**

Für die Ausstellungsstation in Finnland konzipierte Prof. Hubert Kittel, Leiter der Studienrichtung Keramik / Glasdesign an der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle mit „Glasdesign from Halle: 1966 – 2007“ einen ergänzenden zweiten Ausstellungsteil. Anhand von Studien- und Diplomarbeiten von Lehrenden und Studierenden der Keramik-/Glasklasse zeigt die Ausstellung Tradition und Suche nach neuen Wegen und die Vielfalt und den Wandel in über vier Jahrzehnten Glasdesign an der Burg Giebichenstein.

(Textfassung: Hochschul-Pressestelle Burg Giebichenstein)



Bürgeler Krug mit Kristallglasur von Walter Gebauer



Teeservice JENAer Glas von Hans Merz, 1977.  
Foto: Günter Höhne